

Brief Gefangene aus der RAF (Celle)

verspätet kommt mein brief, was daran liegt, daß mich - wie uns - die fragen zu sehr beschäftigt haben, die sich aus der letzten zeit ergaben, die uns unmittelbar betrafen und an denen man auch nicht einfach vorbei schreiben kann. ich hoffe, du hast nicht rumgerätselt und verstehst das. ich will heute ein paar allgemeine gedanken aufschreiben, auf einzelne inhalte und fragen deines briefes schreibe ich noch später.

einer genossin sagte ich vor ein paar wochen beim besuch, revolutionärer kampf bedeutet, mittels des materiellen angriffs mit den ausgebeuteten klassen im imperialistischen system, besonders darin natürlich der linken, über ziel, inhalt, methode und ergebnisse des kampfes, über jede konkrete phasenbestimmung, stärken, schwächen und fehler zu kommunizieren. revolutionäre sind diesen klassen gegenüber, insbesondere ihren kämpfenden teilen, verantwortlich. von anderen kann man verbindlichkeit nur abfordern, wenn sie von einem selber ausgeübt wird. nur in diesem verhältnis zu diesen klassen können sie sich selbst vergewissern und politisch entwickeln. alles andere wird sonst zur freischwebenden, unwirklichen und orientierungslosen existenz. ich kann dir nur darin zustimmen, daß es hier auch um den 'kampf um die köpfe' geht, also um die politische verankerung des revolutionären kommunismus im volk, möchte dem aber zugleich noch hinzufügen, daß dies ein kampf zuerst um unsere eigenen köpfe ist.

was eine falsche orientierung hätte, das wäre eine hauptsächlich auf wirkung auf das militärpotential des imperialismus ausgerichtete strategie. da ist für uns kein subjekt, mit dem wir gemeinsam ein gegenseitiges politisches verhältnis entwickeln wollen, entsprechend könnte die praxis, darauf reduziert, tendenziell nur ihren revolutionären gehalt verlieren bzw seine entwicklung verhindern. diese strategie läge auch dem machtschein des systems auf, dessen wirkliche stärke nicht im militärischen, sondern in der politischen akzeptanz liegt.

wir sind auf politische wirkung in den ausgebeuteten und unterdrückten klassen und schichten aus, die sich nicht automatisch durch aktionen und eskalationen produziert. die gleichung von militärischer härte und großer politischer evidenz geht nicht auf. über härte und konsequenz im kampf braucht man nicht streiten, ebensowenig darum, daß es uns nie um symbolik geht; wir sind keine bürgerinitiative. aber sie muß politisch vermittelt und eindeutig legitimiert sein, ihren revolutionären gehalt auf allen gebieten haben, so auch dem der moral. ohne notwendigkeit ist sie nicht denkbar und die ist nicht 'technisch' oder wie auch immer entwickelt, sondern an den politischen zielen des kampfes: revolutionäre gegenmacht zu konstituieren und revolutionäre haltungen virulent zu machen gegenüber dem system wie überhaupt allen fragen des lebens.

um politische wirkung dafür zu entfalten, muß unsere praxis einen für diese klassen und schichten erkennbaren politischen sinn und eine entwickelte moralität enthalten, wir stehen in einem dialektischen verhältnis zu den gesellschaftlichen bewußtseinshaltungen, da kann man nicht militaristisch die uhr vorstellen in der hoffnung, die ansonsten notwendigen vermittlungsphasen seien damit übersprungen und erledigt.

unser blick ist primär auf diese klassen und schichten gerichtet. da sind die menschen, mit denen wir kämpfen wollen, mit denen das system nur zu stürzen ist und mit denen wir grundsätzlich auch die gleichen interessen haben. ihnen sind die bestimmungen unseres verhältnisses zum system als das zu vermitteln, worin dieses nur legitimität hat: als klassenverhältnis. die revolutionäre bewegung organisiert nicht die interessen individualistischer menschen, sondern das interesse der zu rekonstruierenden proletarischen klasse, klassensubjekte, nur so kann sie von einer klasse, die 'klasse für sich' (marx) werden muß, erkannt und in ihren haltungen und bestimmungen aufgegriffen werden. das wichtigste für eine revolutionäre bewegung ist ihre wiedererkennbarkeit im volk, es reicht ja nicht, daß die bourgeoisie, der imperialismus begreift, daß es ein kriegsverhältnis ist, es reicht auch nicht, daß die ausgebeuteten klassen begreifen, daß sich da welche bekriegen, sondern unabdingbar ist, daß sie erkennen können, tendenziell, daß es ihr krieg ist, an anfang zumindest: daß das was mit ihnen zu tun hat.

wenn sich der blickwinkel dagegen auf die feinde einengt, wird der militarismus. der vielleicht gravierendste fehler im revolutionären kampf, geradezu heraufbeschworen, das setzt eine tödliche spirale in gang. wenn der imperialismus uns nicht mehr politisch bestimmt bekämpfen muß, wenn er das problem zum militärischen machen kann, können wir nicht siegen.

wir sind also nicht nur konfrontiert mit dem militärapparat des systems, sondern mit der akzeptanz der bürgerlichen gesellschaft, so ihrer ideologie, so ihrer staatlichen organisierung, im volk. die bürgerliche ideologie ist zwar da nicht unangefochten, besitzt aber in jedem fall noch die hegemonie und konnte sie bisher selbst da, wo sie ganz oder teilweise gebrochen war, also in den bewegungen der letzten jahre, in der regel immer wieder zurückerobern. als kommunisten wissen wir, daß diese akzeptanz in den unteren klassen, die die masse der gesellschaft stellen, keine freiwillige ist, genausowenig 'freiwillig' wie die des herr/knecht-verhältnisses bei sklaven war, deren vorfahren irgendwann in diese existenz gezwungen wurden und die nie eine andere lebensrealität für sich kennengelernt haben. die kapitalistische gesellschaft, so ihre ideologie, hat sich gewaltsam durchgesetzt (und wird über gutes zureden und reformistische prozesse auch nicht verschwinden) und wird von ~~den~~ materiellen bedingungen: ständig reproduziert. das politische bewußtsein innerhalb der unteren klassen ist die folge der kapitalistischen produktionsweise, deren objektive wirkungsweise das gesellschaftliche leben, so auch die politischen und sozialen verhältnisse, darin den einzelnen, bestimmt, von seinen gattungsmäßigen bedürfnissen (historisch bestimmt) entfremdet und der vernichtenden ideologie des kapitals unterwirft. das wissen wir seit marx. diese allgemeine determinierung des politischen bewußtseins wird in ihrem gehalt, entsprechend den jeweils historischen erfordernissen des kapitals, gefüllt und kontrolliert vom ideologischen staatsapparat, aufgeteilt in seinen offiziellen agenturen und der ganzen kapitalistischen bewußtseinsindustrie mit ihrer aufgabe, die ideologische eingrenzung gegen alle aus den lebenserfahrungen resultierenden brüche und erschütterungen zu festigen und ständig zu erneuern. damit sind wir politisch konfrontiert. dagegen ist von uns - von allen, die hier eine revolutionäre bewegung wollen - bisher zu wenig an substantieller gegenposition entwickelt worden. von einer grundsätzlichen schwächung der bürgerlichen ideologie durch den revolutionären angriff kann noch keine rede sein, was sehr positiv für die staatspolitik ist. ihre eigene schwächung aus ihrer eigenen widersprüchlichkeit, ständig selbst gebrochen von der kapitalistischen

entwicklung, darf man nicht als dramatisch sehen: die bürgerliche ideologie ist schon seit 150 jahren in der krise und wirkt trotzdem. revolutionäre bestimmungen haben bisher noch keine verankerung im volk gefunden, die ansätze dazu teilweise sogar verloren. das müssen wir als eines der wichtigsten politischen probleme des kampfes sehen. (daß das kapital eben nicht nur eine militärstrategie hat, zeigt derzeit z.b. die von nichts mehr gebremste sehnsucht der neuen mittelschichten an beteiligung - sei sie auch nur lächerlich gering, aber die liebhaber sind mitunter schon mit dem überlassenen taschentuch glücklich, das in ihrer phantasie ganz andere erwartungen naherücken läßt, so sind die triebe halt - an der staatsmacht; reforma und faschismus, integration und vernichtung, grüne hier und polizei dort, gestaffelte reihen, ein differenziertes politisches barrikadensystem usw).

es wäre nicht richtig, aus der verwertungskrise des kapitals auf die seiner ideologischen hegemonie zu schließen, also aus ihr abzuleiten, der revolutionäre kampf sei schon akzeptiert. hier gibt es leider keine unmittelbare entsprechende folgewirkung, die bürgerliche ideologie kann die krise, sogar den völligen zusammenbruch ihrer sozialökonomischen basis eine zeitlang überdauern. die geschichte des europäischen kapitalismus zeigt fälle, wie nach dem 1. weltkrieg, wo die kapitalistische gesellschaft im wesentlichen allein über ihre ungebrochene kulturelle kohäsion zusammengehalten wurde. der gesellschaftliche konsens im kapitalismus steht auch auf bestimmte bürgerliche werten, die die masse als ihre errungenschaft begreift (zurecht, denn sie wurden unter opfern erkämpft), gegen deren systementwicklung resultierenden zersetzung sie alleine zur forderung nach ihrer wiederherstellung kommen kann. sie werden erst dann der vergangenheit anheim fallen, wenn die kommunistische bewegung qualitativ höherstehende, kollektive strukturen entwickelt, in denen die ausbeutung gebrochen und die solidarität basis der gesellschaftlichen verhältnisse ist. wenn der politische antagonismus, aus dem sich die militärische konsequenz entwickelt, in der praxis nicht erkennbar ist, wird der revolutionäre kampf keine basis entwickeln bzw nur eine oberflächliche und so transitorische, also vorübergehende akzeptanz.

gebrochen werden kann die entfremdung innerhalb der kapitalistischen gesellschaft nur über den angriff, der in seiner bestimmung die fragmente einer nichtentfremdeten existenz - hier auch die einer revolutionären menschlichkeit, denn das ist das ziel - enthält und so beginnt, eine revolutionäre gegenwirklichkeit zu konstituieren, die die vom kapital unterdrückten, manipulierten, auf den kopf gestellten, kapitalisierten, also benutzten, entfremdeten usw, jedoch im volk bereits vorhandenen bedürfnisse orientiert. es gibt keinen revolutionären standpunkt, der nicht mit allen bestimmungen des kapitals, in denen der mensch zur ware, zum objekt, zum material für die profitakkumulation gemacht worden ist, gebrochen hat. selbst das verhältnis zu unseren feinden bestimmen wir aus diesem bruch und damit auf der basis der bisher erkämpften kriterien der revolutionären klasse, d.h. wir konfrontieren sie in unseren aktionen auch mit den bisher entwickelten fragmenten einer revolutionären klassenmoral. wir haben nicht nur die ablehnung ihrer politik, sondern auch die überlegenen kriterien auf unserer seite. so las ich unlängst in einem "zeit"-bericht über die guerilla auf den philippinen: bei konfrontationen mit der marcos-armee werden nach möglichkeit nur die offiziere erschossen und die soldaten entwaffnet, um sie dann mit der forderung nach hause zu schicken, aus der armee auszutreten und sich auf seiten

des volkes zu stellen.

radikalität drückt sich nicht so sehr in militärischen ergebnissen aus, sondern vor allem darin, daß es uns gegen alle schwierigkeiten gelingt, revolutionäre kriterien zu entwickeln und in der praxis erkennbar umzusetzen. das produziert die politischen ergebnisse. also in der praxis klassenbewußtsein zu materialisieren und klassenbewußtsein, d.h. auch die erfahrungen der ausgebeuteten und unterdrückten mit dem kapitalistischen system revolutionär zu transformieren, neue maßstäbe der verurteilung zu entwickeln und das gefühl der unvermeidlichkeit der alten ordnung auszuhöhlen. der ausgangspunkt sind dabei unsere eigenen erfahrungen mit dem system, die entschlüsselung seiner wirkungsweise bei uns und unsere antwort darauf. zweifelsohne ist die entwicklung revolutionärer haltungen und ihre inhaltsvermittlung schwer, insbesondere, wenn man eine-minderheit ist und in der gesellschaft auf die um sich greifende und bedrohliche krise zuerst nur mit abwehrreflexen reagiert wird, sie so in einen politischen starrezustand fällt (weshalb ja auch der sog. neo-konservatismus aufleben konnte). gegen diese schwierigkeiten braucht niemand auf die fehler anderer aufzuspringen, sie sind ein problem aller, die hier nach einer revolutionären perspektive suchen. aber trotz aller schwierigkeit ist die aufhebung der eigenen entfremdung in der in-eins-setzung von politik, moral und praxis bei uns unverzichtbar. der sinn des kampfes ergibt sich nicht aus der negation der strategien unserer feinde, er liegt in der entwicklung von kollektivität, von solidarität im kampf um die befreiung und von der durchsetzung der entwicklung aller menschlichen fähigkeiten als erste gesellschaftliche orientierung. der kampf um die entwicklung der revolutionären identität ist teil der machfrage mit dem system; die militärische ist ohne die politische nicht zu lösen, niemand kann losgelöst von seiner eigenen subjektivität revolutionär wirken, niemand ist "objektiv" revolutionär, das ist ein unding. ausgangspunkt und ziel des kampfes sind auch immer wir selbst. insoweit spiegeln sich in den politischen fehler nicht einfach 'falsche taktiken' wieder, sondern immer auch unzulänglich entwickelte bewußtseinshaltungen, deren auflösung orientierung sein kann, weil darin nicht individuelle fehler entschlüsselt werden, sondern die falschheit der ganzen metropolensozialisation, die man nicht kaschieren kann, ohne sich nicht selber ein bein zu stellen.

die erkennbarkeit des klassencharakters des revolutionären kampfes, die verallgemeinerbarkeit jeder einzelnen bestimmung - das verweist schon auf ihre richtigkeit und: taktik kann sich nur von grundsätzen

ableiten, die sich darin vermitteln ^(und) festigen, sonst ist es aktionismus - ist bedingung für die multiplizierung der revolutionären kräfte und ihrer politischen akzeptanz. an der frage der zerstörung der politischen hegemonie des kapitals in den von ihm unterworfenen klassen, können wir uns mit der revolutionären linken als sich entwickelnde einheit organisieren, in einem prozeß mit gegenseitiger verbindlichkeit und gegenseitigem austausch, in dem jeder subjekt des kampfes ist/wird. verbindlichkeit läßt sich im revolutionären kampf politisch nur in bezug auf klassenkriterien und bestimmungen herstellen; das erlaubt ja auch z.b. zu erkennen, was uns mit revolutionären gruppen und bewegungen in anderen ländern, ohne daß dazu eine verbindung existieren muß, verbindet und/oder trennt. sie müssen deshalb entwickelt werden. aus der konstituierung des klassensubjekts heraus läßt sich dann auch erst ein revolutionäres verhält-

nis zu anderen revolutionären und/oder befreiungsbewegungen politisch bestimmen und zum teil des kampfs hier machen.

es geht hier nicht um eine "masselinie", der orientierung an den entfremdeten bewußtseinshaltungen im volk, das möchte ich doch extra betonen. es geht darum, daß wir mit unseren kräften revolutionäre gegenmacht werden und uns mit den politischen bestimmungen, die wir uns erkämpfen, auch zu den vom kapital unterworfenen klassen vermitteln. niemand wird hier der illusion aufsitzen, daß 'die massen' heute für den revolutionären kampf zu aktivieren wären, schon weil zuerst die revolutionäre bewegung ihre politische reife vermitteln muß, bevor sie aktives verhalten erwarten kann, ihre fähigkeit, den revolutionären prozeß als klassenprozeß führen zu können. die zeigt sich u.a. schon darin, daß sie das mißtrauen in diesen klassen ihr gegenüber als objektives problem anerkennt, das seine geschichtliche ursache hat und die politische lösung *bei sich sucht*, zu oft hat es hier sich radikal gebärdende gruppen und parteien gegeben, um dann mit einem 'war nicht so gemeint' wieder von der bildfläche zu verschwinden. zum kampf um vertrauen gehört z.b., daß man sich auch zu seinen fehlern kompromisslos verhält, nicht in der mea culpa-haltung, also dem "sündenbekenntnis" oder der selbstbeschuldigung - das interessiert keinen; sondern in der entschlüsselung der ihnen zu grunde liegenden ursachen und ihrer auflösung in der politischen Neubestimmung. das ist ja etwas, was nach 1977 nicht ausreichend gemacht worden war und so die niederlage teilweise mit sich fortschleppte. 'heute nicht zu aktivieren', d.h. aber eben nicht, daß sie für uns nicht als adressat der politik existieren, daß sie in politischen bestimmungen bei uns nichts erkennen können. das wäre eine unpolitische haltung. es liegt an uns, wenn wir nicht nachvollziehbar sind. außerdem verläuft der prozeß 'politisierung' und 'aktivierung' der menschen in den einzelnen klassen und schichten dialektisch, nicht linear, also nicht als mechanisches verhältnis von aktion und wirkung, sondern als qualitativer umschlag politischer akkumulation im gesellschaftlichen bewußtsein durch den langandauernden krieg. (dazu gehört auch das, wie du marx zitierst: "ihr habt 15, 20, 50 jahre bürgerkrieg und völkerkämpfe durchzumachen, nicht nur um die verhältnisse zu ändern, sondern um euch selbst zu verändern und zur politischen herrschaft zu befähigen".) wir sind, wenn auch schon auf erweiterter ebene, immer noch im stadium des avantgarde-kampfes. dessen erstes resultat gegen die kapitalistische hegemonie in der gesellschaft ist das interesse an unseren kampfgründen (die man auch vermitteln können muß), eine tendenziell wohlwollende neutralität großer teile der unteren klasse und die entwicklung des internen verhältnisses innerhalb der revolutionären bewegung (front), die ausschaltung aller mitgeschleppten kleinbürgerlichen tendenzen - unmöglich, daß jemand davon frei ist, der zu kämpfen anfängt - wie hegemonismus, neigung zu administrativen lösungen, militarismus, vernachlässigung der politischen auseinandersetzung, dogmatismus, inkonsequenz sich selbst gegenüber usw. und allerdings ist hier auch denen die reflektion ihrer eigenen gefühle zu empfehlen, die selber in der etappe sitzen, sich aber laut-hals und moralisierend bei fehler anderer als oberkritiker definieren, ein besonderes auftreten, daß man dann, wenn es um die organisierung des kampfes geht, von ihnen nicht kennt.

natürlich, das sei nochmal gesagt, geht es nicht um die anpassung an die vorherrschenden bewußtseinshaltungen - der populismus basiert auf konsum und ist nur eine andere variante der massenverachtung -, sondern um die auseinandersetzung mit ihnen auf der basis der ent-

wicklung kommunistischer klasseninteressen in unserer praxis. das wird auch in den vom kapital unterworfenen klassen erkannt. wir müssen sie nur als subjekt sehen, zu dem wir uns als revolutionäres subjekt ins verhältnis setzen, immer wieder neu und mit den verarbeiteten erfahrungen der vorhergehenden phase.

unser kommunikationsverhältnis zu diesen klassen steht inhaltlich auf der basis des bruchs mit der entfremdung, also kollektivität, entwicklung neuer strukturen, ohne ausbeutung, ohne objektstatus, ohne machthierarchien, bestimmt von solidarität im eigenen befreiungsprozeß usw. und des bruchs mit der ohnmacht, d.h. der organisierung des angriffs auf die machtsstruktur der kapitalistischen gesellschaft, der eroberung von macht für die ausgebeuteten und unterdrückten klassen. das ist der revolutionäre kampf, der sich nicht aus unserer individualistischen bestimmung heute von anfang an an der machtsfrage mit dem imperialismus orientiert, sondern weil das einer imperialistischen totalität entspricht, die zur organisierung eines revolutionären klassensubjekts systemimmanent keinen raum mehr läßt. der revolutionäre kampf schafft sich von vorneherein sein eigenes terrain - seine ausdehnung ist eine frage der politischen akzeptanz -, von dem er aus seinen angriff und sein klassenbewußtsein entwickelt.

das ist auch vermittelbar, weil es anknüpfungspunkte an breite klassenerfahrungen in der kapitalistischen gesellschaft hat, wie z.b. die der machtlosigkeit ihrer organisationen gegen die entwickelte struktur des imperialistischen kapitals mit seinen international operierenden kapitalstrategien, mit seiner internationalen arbeitsteilung und potenzierten klassensplattung. sie waren adäquat für die historische industriegesellschaft. für die mikro-chip-metropolen mit ihrer 100fachen gebrochenen gesellschaftsstruktur, also mit der immer größeren schwierigkeit, zu breiten, d.h. wirksamen kampfbindnissen von unten gegen das international operierende kapital zu kommen, sind sie zum anachronismus geworden. sie sind nur noch der schatten von gegenmacht, weil sie in ihren strategien und taktiken nicht mehr die machtsstrategien des kapitals antizipieren können und gehen unter - siehe zuletzt das niedermachen der englischen bergarbeiter mit seinem regressiven folger reflex der spaltung. was denen da unten nach der technologischen neustrukturierung bleibt, zersplittert, vereinzelt, in einem höchstmaß fremdbestimmt und isoliert, durch 1000 verbindungen aber ans system gekettet, umstellt von den agenturen und fabriken der politischen konditionierung, verraten von den systemimmanenten parteien, ist die ohnmacht, die resignation in für sie nicht mehr beeinflussbare zusammenhänge, der absolut gesteigerte konkurrenzkampf oder der verzweifelte ausbruchversuch, der von den hochentwickelten, international verknüpften repressionsystemen unter kontrolle gehalten werden kann.

diese ohnmacht aufzuheben, den ausgebeuteten klassen einen begriff von der imperialistischen totalität zu verschaffen und von ihrem eigenen klasseninteressen, damit auch von ihren notwendigen politischen und militärischen bedingungen, ist aufgabe der revolutionären organisationen, die zugleich die strategischen linien der machteroberung und die keime eines neuen verhältnisses unter den menschen in ihrer praxis und realität schaffen müssen. daraus ziehen sie ihre historische legitimierung. der internationalismus ist basis und bedingung für die entwicklung des revolutionären kampfes, nur, d.h. nicht, daß wir hier losgelöst von der metropolenrealität für den kampf in anderen teilen der welt wirken, sondern daß wir ihn aus der notwendigkeit des kampfes hier entwickeln. denn der internationalismus ist ja nicht z.b. für nikaragua nur notwendig oder süd-afrika, also den kämpfenden völkern in der 3.

welt; er ist genauso notwendig für den kampf in den metropolen, denn eine nationale befreiung wird es da nirgendwo mehr geben.

wir werden dazu noch sehr viel politisch entwickeln müssen, wir haben da viel vernachlässigt, vielleicht auch verdrängt. wir brauchen nicht nach dem 'revolutionären subjekt' in der gesellschaft ausschau zu halten, das sage ich etwas kritisch zu einer bemerkung von dir, das wir dann 'radikalisieren' können. denn das läßt sich nicht aus der ökonomischen verelendung heraus bestimmen. das problem der entfremdung betrifft auch die, die sozial noch relativ gut gestellt sind. und die entscheidung bei uns zum kampf ist ja auch darüber gelaufen, über die sinnlosigkeit, die in den ganzen zielen der kapitalistischen gesellschaft steckt. 'wir gehen von der tatsache der entfremdung aus', haben wir früher gesagt, das subjekt ist, was fehlt ist die strategie, in der die entfremdung gebrochen ist, also weil mich eine sache immer maßlos geärgert hat, das war die herangehensweise der "autonomie neue folge"-leute, die losgelöst von sich die ökonomische verelendung analysiert haben und dann auf so etwas kamen wie "jobber-strategie", die müßten doch eigentlich kämpfen, wo sich das ganze so auf einen insektenforscherblick reduziert, politische laboranalysen, wobei sie viel mehr hätten erkennen können, wenn sie bei sich angefangen hätten zu fragen, warum sie den bruch zum kapitalistischen system allenfalls theoretisch vollziehen können - aber sie haben nach gründen für andere gesucht und dabei außer sich als falsch herausgestellten theorien nichts gefunden. inzwischen, wie ich in ihrem letzten heft las (aber ich habe es noch nicht ganz gelesen), verdammen sie den marxismus und suchen die schuld bei marx. da wird es dann lächerlich.

un gut, ich werde hier heute aufhören, es ist leider ein etwas trockener text, sicher auch resultat unserer reduzierten sozialen verhältnisse, aber ein paar sachen darin sind mir wichtig zumindest festzustellen. ich will zu den anderen sachen deines briefes, wie schon zu anfang gesagt, auf jeden fall noch etwas schreiben, kommt noch nach. sag du mir beim nächsten mal, was du z.b. lesen tust. das gedicht ist sicher gut, das du am ende deines briefes gesetzt hast, nur ist mir dazu mit der zeit etwas der draht verschwunden, vielleicht hängt es mit der härte der zeit zusammen. über deine fern-warnung aber habe ich mich sehr gefreut und drücke entsprechend zurück!

sehr liebe grüße!

28.10. 85

